

Tagungsbericht:

Transformations – English-Canadian Writing in the Twenty-First Century.

Le roman de l'extrême-contemporain au Canada francophone

(13.-14. Dezember 2019, Graz)

Von 13. bis 14. Dezember 2019 fand an der Universität Graz anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Grazer Zentrums für Kanada-Studien eine interdisziplinäre Tagung mit dem Titel *Transformations. English-Canadian Writing in the Twenty-First-Century – Le roman de l'extrême-contemporain au Canada francophone* statt. In den englisch- sowie französischsprachigen Vorträgen wurde die Frage behandelt, wie die zeitgenössische kanadische Literatur die vielschichten gesellschaftlichen Veränderungen seit der Jahrtausendwende wieder spiegelt. Die einzelnen Vortragenden konzentrierten sich dabei auf Romanproduktionen und befassten sich überwiegend mit der Repräsentation soziokultureller Strukturen und ethnischer Minderheiten.

DAVID STAINES (Ottawa) eröffnete die Tagung mit dem Vortrag *Indigenous Voices in Canadian Fiction*. Er gab darin einen historischen Überblick über die Beziehung zwischen der indigenen und der europäischen Bevölkerung Kanadas, die lange von Assimilationsbestrebungen und ohne Verständnis für die mündlichen indigenen Erzähltraditionen geprägt war. Staines hob die „grandmother of all indigenous Canadian writers“ Pauline Johnson (1861-1913) und ihre Prosawerke hervor, in denen erstmals ein optimistischer Blick auf die indigene Bevölkerung geboten wurde. Aus den letzten 20 Jahren stellte er Robert Alexie mit zwei Romanen vor: *Porcupines and China Dolls* (2003) und *The Pale Indian* (2004). Staines schloss damit, dass die indigene Bevölkerung mittlerweile – sowohl in der Literatur als auch der Gesellschaft Kanadas – ihren eigenen Platz besitze.

Als Grundlage für GILLES DUPUIS (Montréal) Vortrag *Tendances actuelles dans le roman québécois* diente ihm die Reihe *À la Carte*, die er mit Klaus-Dieter Ertler herausgibt. Aus den Beiträgen der Reihe leitete er Tendenzen des Romans seit 2000 ab und bezog bereits Themen aus dem vierten, noch nicht erschienenem, Band ein. Durch die zeitliche Gliederung in Fünfjahresabschnitte wurde deutlich, welche Entwicklungen wann besonders vorherrschend waren; beispielsweise Trilogien oder Romane zur Digitalisierung in Band 3 (2010-2015). Einige Tendenzen ließen sich trotzdem nicht

auf einen Zeitraum beschränken. In späteren Vorträgen wurde mehrmals auf Dupuis und von ihm genannte Tendenzen verwiesen.

PATRICK IMBERT (Ottawa) erörterte in seinem Vortrag *L'écriture du chalet chez Yvon Rivard: Migration cyclique et instant qui contient tout*, dass eine Neudefinition von Identität bei den zeitgenössischen Quebecer Autor*innen eine signifikante Rolle spiele. Er verwies dabei auf das Motiv des ‚chalet‘ in Richards Roman *Le dernier chalet* (2018), mit dem der Ort der Kindheit gemeint ist, an den der Protagonist im Alter, sozusagen in einer „migration cyclique“, zurückkehrt. Ebenfalls hervorgehoben wurde der pointillistische Aspekt des Romans auf der Suche nach einem Moment voller Intensität, der alles enthalten soll.

Den nächsten Vortrag, *The West Performed: Endicott's Little Shadows and Great Shows of the Nations*, hielt VANJA POLIĆ (Zagreb) über den Roman *The Little Shadows* (2011) von Marina Endicott. Die Romanhandlung spielt in Westkanada von 1912 bis 1917 und kreist um die drei Avery-Schwwestern Aurora, Clover und Bella, die nach dem Tod ihres Vaters mit Armut kämpfen und ihren Lebensunterhalt auf einer Varieté-Bühne bestreiten. Wie Polić betonte, wiederhole Endicott in diesem Roman nicht die Mythen des Wilden Westens, sondern zeichne darin vielmehr ein realistisches Gesamtbild Kanadas während des Ersten Weltkrieges.

Im Anschluss hielt MARZENA SOKOŁOWSKA-PARYŻ (Warschau) ihren Vortrag *Elegiac Traces: Showing and Writing Absence in David Macfarlane's The Danger Tree: Memory, War, and the Search for a Family's Past*. Sokołowska-Paryż sprach über die Fotos der Familienmitglieder in David Macfarlanes Roman und deren Bedeutung im Zusammenhang mit dem Verlust der Erinnerung. Dabei ging sie auch auf das Phänomen der „Postmemory“ ein, welches die Beziehung einer Generation zu Ereignissen beschreibt, an die sie sich nur durch Erzählungen und Fotos der älteren Generation erinnert, die diese Ereignisse selbst erlebt haben, und dadurch mit letzteren das kollektive Trauma teilt.

ANNA BRANACH-KALLAS (Toruń) beschäftigte sich in ihrem Vortrag *Ontologies of Disability/Ontologies of Care: Frances Itani's Deseronto Trilogy (2003-2017)* mit Aspekten von Behinderung und Pflege anhand der Romane *Deafening* (2003), *Tell* (2014) und *That's my Baby* (2017), welche die *Deseronto Trilogy* bilden. Laut Branach-Kallas würden die Gebrechen der Taubheit und Demenz durch *Deafening*, *Tell* und *That's my Baby* als Bereicherung dargestellt werden. Des Weiteren definiere die Trilogie die Essenz von Menschlichkeit durch die Darstellung von Behinderung und Fürsorge.

Es folgte KATALIN KÜRTÖSI (Szeged) mit ihrem Vortrag *'Failing miserably'? – Cultural Layers in Carolyn Marie Souaid's Yasmeen Haddad Loves Joanasi Maqattik*. Sie thematisierte das Zusammentreffen unterschiedlicher kultureller Wurzeln anhand des 2017 erschienen Romans von Souaid. Dieser erzählt von einer jungen syrisch-kanadischen Frau, die im hohen Norden Quebecs, im Inuit-Dorf Saqjuvik, durch eine Stelle als Lehrerin ein neues Zuhause findet. Bereit, die neue Umgebung und die Dorfbewohner*innen zu ‚adoptieren‘, entdeckt sie eine widersprüchliche Welt. In der Anschlussdiskussion wurde die Problematik des Schreibens über fremde Kulturen thematisiert.

Der Vortrag von PETR KYLOUŠEK (Brno) über *La dystopie de Catherine Mavrikakis: Oscar de Profundis* thematisierte insbesondere die Gestaltung und die Charaktereigenschaften der zwei Antagonisten des dystopischen Romans *Oscar de Profundis* (2016) und beschrieb darin auftretende zeitliche Zusammenhang ein. Ferner erörterte Kyloušek die Animalisierung und die Vermenschlichung der Stadt und nannte vergleichend zwei weitere Dystopien des letzten Jahrzehnts: *Tarmac* (2009) von Nicolas Dickner und *Le fil des kilomètres* (2013) von Christian Guay-Poliquin..

CHRISTOPH VATTER (Saarbrücken) behandelte in *La 'génération érable' sur la scène littéraire* die Mobilisierung von Studierenden bei sozialen Krisen und führte mit der Generationsverlagerung und Nationseinheit eine Veränderung in Québec im Jahr 2012, als es Studentenproteste gab, an. Vatter präsentierte in diesem Zusammenhang die Erzählung *Une vie neuve* (2017) des Kanadiers Alexandre McCabe, welche von der Familie Leduc zu dieser Zeit erzählt.

Der Vortrag von PIOTR SADKOWSKI (Toruń), *La post-mémoire haïtiano-québécoise dans L'écho de leurs voix de Jan J. Dominique*, beschäftigte sich mit dem Thema der Diasporaprosa. Sadkowski näherte sich dieser Thematik anhand des Romans *L'écho de leurs voix* (2016) von der aus Haiti stammenden kanadischen Autorin Jan J. Dominique an. Sie selbst sehe sich als Teil der haitianischen Minderheit in Québec und erzählt in ihrem Buch die Geschichte einer jungen Migrantin, die durch die Begegnung mit einem jungen Mann beginnt, die Geschichte ihres Herkunftslandes kennenzulernen.

Der Vortrag von PETER KLAUS (Berlin) *Une voix extreme-contemporaine ontarienne: Daniel Poliquin, conteur hors pair* hatte den kanadischen Schriftsteller und Übersetzer Daniel Poliquin zum Thema. Der Sechsendsechzigjährige wurde in Ottawa geboren und widmete sich, bevor er eine Karriere als Schriftsteller begann, dem Übersetzen. Er gewann bereits einige Preise für seine Übersetzungen aus

dem Englischen ins Französische, darunter den *Prix du gouverneur général* im Jahr 2014.

Unter dem Titel *20 Years Canadian Studies Centre/ 20 Ans du Centre d'études canadiennes* hielten Vertreter*innen der Kanada-Zentren in Österreich und Deutschland zu Ende des ersten Tagungstages Impulsreferate. YVONNE VÖLKL (Graz), FRANZ KARL STANZEL (Graz), WOLFGANG KLOOß (Trier), URSULA MATHIS-MOSER (Innsbruck), WALDEMAR ZACHARASIEWICZ (Wien), FRITZ PETER KIRSCH (Wien) und MARTIN KUESTER (Marburg/Lahn) sprachen über die bisherige Arbeit, die Entstehung und die Geschichte der Zentren und erzählten Anekdoten aus ihrem kanadistischen Wirken.

Der zweite Tagungstag begann mit HANS-JÜRGEN LÜSEBRINKS (Saarbrücken) Vortrag *Migration et retour conflictuel au pays natal. Le roman Au grand soleil cachez vos filles d'Abla Farhoud*. Der 2017 erschienene Roman schildert das Leben einer libanesischen Familie, die nach Jahren in Montréal wieder in den Libanon zurückkehrt. Durch die Erzählperspektive der ersten Person, aber unterschiedlicher Fokalisierungen, kann er als Tagebuch über die Rückkehr in das Geburtsland beschrieben werden. Abla Farhoud behandelt darin den schwierigen Prozess der Remigration, von der anfänglichen Utopie einer gelungenen Reintegration bis zur brutalen Desillusionierung und den Herausforderungen der Akkulturation.

ROBERT SCHWARTZWALD (Montréal) hielt im Anschluss einen Vortrag mit dem Titel *Magali Sauves et son roman 160, rue Saint-Viateur ouest*. Sauves Roman handelt von dem chassidischen Juden Mathis Blaustein, der in Montréal im Stadtteil Mile-End aufgewachsen ist, jedoch aufgrund seiner Homosexualität von seiner Familie und seiner orthodoxen Gemeinschaft ausgeschlossen wurde. Als er als Leutnant der *Sûreté du Québec* Untersuchungen durchführt, wird er in die verborgene Geschichte seiner Familie geführt.

In seinem Vortrag *In Case I Go Abroad: Angie Abdou's Novel Travels to Central Europe* sprach JASON BLAKE (Ljubljana) über Grenzgänge kultureller Aneignung. Er akzentuierte, wie im Roman Abdous Lebenswege und Hintergründe auf Umwegen miteinander vernetzt sind und sich auf das kulturelle Erbe verschiedener Kulturen stützen. Blake wog das ethische Für und Wider der kulturellen Aneignung im akademischen Diskurs ab und gab einen Einblick in seine Wirkungsstätte, wo der Begriff vollkommen neu aufkam. Das Schlusswort überließ Blake Zitaten seiner Student*innen, die feststellten, dass Kunst geradezu dazu verpflichtet sei, ethnische Hintergründe zu erfahren und zu untersuchen.

ALBERT RAU (Köln) beleuchtete in seinem Vortrag *'The Beaver is a Truly Proud and Noble Animal': Images of Canada in the EFL-Classroom* die Repräsentation Kanadas im Englischunterricht, und zwar besonders im Verhältnis zu den Vereinigten Staaten. Er legte die ernüchternden Ergebnisse anonymer Erhebungen über den Wissensstand von deutschen Schüler*innen in Bezug auf kanadische Kultur- und Landeskunde dar. Des Weiteren erwähnte er das große didaktische Potential der Einbindung von Kurzgeschichten und zeitgenössischer kanadischer Literatur in den Unterricht und hob, basierend auf aktuellen Statistiken, die Attraktivität Kanadas für ein Gap-Year hervor.

Im Anschluss stellte DON SPARLING (Brno) unter dem Titel *Margaret Atwood in the 21st Century: Make it New* die literarisch-künstlerische Entwicklung Margaret Atwoods in groben Zügen dar. Er erläuterte seine Schlüsselerkenntnisse stichpunktartig und beäugte besonders Atwoods Rolle als Performerin und „Megastar“ in der Literaturszene kritisch. Er veranschaulichte den im 21. Jahrhundert stark zunehmenden Druck auf Autor*innen, sich offline, online und in den sozialen Netzwerken breit zu vermarkten. Atwood nütze hierbei alle Gelegenheiten, die sich ihr böten, und erhöhe dadurch den Druck auf ihre Kollegenschaft.

Mit *Narrative Features of David Bezmozgis's Recent Prose* gab JÁNOS KENYERES (Budapest) einen Einblick in erzählerische Details der jüngsten Prosaliteratur des kanadisch-lettischen Schriftstellers David Bezmozgis. Großes Augenmerk legte Kenyeres auf die Wahrnehmung des lettischen Volkes in Bezmozgis Kurzgeschichtensammlung *Immigrant City* (2019).

NELI EIBEN (Bukarest) betitelte ihren Vortrag mit *„Mi-figue, mi-raisin, mi-français, mi-roumain“ ou le bilinguisme d'écriture dans le Cimetière des abeilles d'Alina Dumitrescu*. Sie sprach darin über die Umsetzung von Zweisprachigkeit in *Le Cimetière des abeilles* (2016), dessen Protagonistin ebenso wie die Autorin Alina Dumitrescu selbst von Rumänien nach Kanada emigrierte und sich und ihre Sprache an die dortigen Gegebenheiten anpassen musste. Anhand von Textbeispielen zeigte Eiben, deren Forschung sich unter anderem mit der Selbstübersetzung beschäftigt, verschiedene rumänische Einflüsse auf den französischen Text auf und resümierte, dass dieses Buch ebenso ein literarisches Werk wie eine Übersetzungsarbeit und sowohl Rumänisch als auch Französisch sei.

Im darauffolgenden Vortrag *En Quête de Soi: Traumatismes individuels et collectifs dans le roman Un*

Während der zweitägigen Tagung wurden die Tendenzen der sich als vielfältig darstellenden gegenwärtigen Literatur Kanadas dargelegt. Insbesondere die Diskussionen über die Vorträge boten Anlass für einen anregenden Gedankenaustausch. Wiederkehrende Themen im Laufe der Tagung waren kulturelle Aneignung beziehungsweise das Schreiben über Kulturen, die nicht die eigene sind, die Literatur von Migrant*innen, Zweisprachigkeit und neuer Regionalismus in der zeitgenössischen kanadischen Literatur. Während der Tagung wurde auch immer wieder auf den vierten Band der Reihe *À la carte. Le roman québécois* (Herausgeber: Gilles Dupuis, Klaus-Dieter Ertler) verwiesen, der 2020 erscheint und in dem auch Beiträge der Tagungsteilnehmer*innen zu finden sein werden.

Yvonne Völkl & die Teilnehmer*innen des Proseminars *Le Québec à travers ses expressions artistiques* (WS 2019/20) am Institut für Romanistik der Universität Graz.

Onze Septembre d'André Ferron sprach DIANE BÉLISLE-WOLF (Mainz) über ihre Forschung zur literarischen Reaktion auf die Ereignisse des 11. Septembers 2001 in der anglophonen und frankophonen Literatur Kanadas und der USA. Als Beispiel für die *Ground Zero Fiction* ging sie im Speziellen auf das Werk *Un Onze Septembre* (2018) ein und fokussierte sowohl die individuellen Traumata des Protagonisten, der von seinen Eltern verlassen wurde und nach 9/11 paranoide Züge annimmt, als auch kollektive Traumata. Ebenfalls betonte Bélisle-Wolf die zeitliche Distanz zwischen der Romanentstehung und den Ereignissen des 11. September, die auch in der Diskussion angesprochen wurde.

Den Abschluss bildete PETR VURM (Brno) mit *Combien de degrés de liberté de l'extrême-contemporain? Sur quelques aspects de l'américanité et de la mondialité dans Six degrés de liberté de Nicolas Dickner*. In diesem Vortrag ging Vurm der Frage nach Freiheit in der heutigen Welt anhand des Romans *Six degrés de liberté* (2017) nach. Er hob hervor, wie sich Digitalisierung und Globalisierung im Roman zeigen und fragte sich, ob man in einer Welt, in der nur die Konsument*innen (noch) nicht automatisiert sind, noch von der Freiheit des Menschen sprechen kann.